

nicht erwärmen. Wohl aber dürfte die Einführung einer gesetzlichen Lizenz für die Rundfunkgesellschaften zu erwarten sein. Denn das Argument, mit dem auf der Romkonferenz dünn bevölkerte, aber weit ausgedehnte Länder wie Australien und Neu-Seeland die Einführung dieser gesetzlichen Lizenz zur staatlichen Notwendigkeit erhoben haben, daß nämlich erst damit für die Verbreitung von literarischen und musikalischen Werken die (zugleich auch im Interesse der Urheber liegende) rechtliche Möglichkeit gegeben sei, schlägt auch für Finnland durch.

VI. Das Urheberrecht ist unter Lebenden ganz oder teilweise, auf Raum oder Zeit beschränkt oder unbeschränkt übertragbar. Auch an zukünftigen Werken kann das Urheberrecht im voraus übertragen werden. Es ist vererblich.

VII. Finnland hat sich zur 50jährigen Schutzfrist bekannt; für Photographien gilt der 10jährige Schutz seit der Veröffentlichung, der gleichfalls für nachgelassene Werke gilt, während für anonyme, pseudonyme und vom Staat bzw. von öffentlich-rechtlichen Körperschaften herausgegebene Werke oder für Sammelwerke der 50jährige Schutz seit Veröffentlichung besteht.

Von Koblenz bis Köln.

Literarische Erinnerungen vom Rhein.

Von Tony Kellen.

Die Buchhändler, die zur Herbsttagung des Börsenvereins nach Königswinter gehen und die Fahrt auf dem Rhein abwärts nach Köln und aufwärts bis Koblenz oder noch weiter mitmachen, werden natürlich irgendeinen der vielen Rheinführer mitnehmen, aber diese Führer sind immer mehr zu Sammlungen von Notizen geworden, die dem Reisenden nur das Allernotwendigste mitteilen. Nun wird es aber die Buchhändler interessieren, welche Dichter und Schriftsteller Beziehungen zum Rhein unterhalten haben. Deshalb sei im Nachfolgenden ein kurzer Überblick über die vom Rhein berührten Orte von Koblenz bis Bonn gegeben, soweit literarische Erinnerungen dafür in Betracht kommen. Allerdings muß ich mich dabei auf eine Auswahl beschränken, da sonst ein poetischer Rheinführer entstände.

In Koblenz und dem gegenüberliegenden Ehrenbreitstein werden wir vorerst an Sophie de la Roche und Clemens Brentano erinnert. Sophie de la Roche (1730—1807), die Tochter des Arztes Gutermann, hatte, nachdem aus ihrer Brautchaft mit Wieland nichts geworden war, den kurmainzischen Hofrat Frank aus Pichtenfels, der sich de la Roche nannte, geheiratet. Zum kurtrierischen Kanzler ernannt, wohnte er unterhalb der Feste Ehrenbreitstein. Dank der Bildung seiner Frau verkehrten in seinem Hause alle Berühmtheiten der damaligen Zeit: Goethe, Wieland, Lavater, die beiden Jacobi, Merck, Leuchsenring usw. Sie war eine fruchtbare Schriftstellerin, doch hat sich von ihren Werken nur die »Geschichte des Fräuleins von Sternheim« (1771), der erste weibliche Bildungsroman, behauptet. Ihre Tochter Maximiliane, die Goethes Leidenschaft erregte, heiratete 1773 den Frankfurter Kaufherrn Peter Brentano, und aus dieser Ehe wurde Clemens als drittes Kind 1778 in Ehrenbreitstein geboren, Bettina als sechstes 1785 in Frankfurt.

Von Weylar war der junge Goethe im September 1772 nach Ehrenbreitstein gekommen, um im Hause der Frau de la Roche mit seinem Freunde Merck zusammenzutreffen. Als er die Dame in ihrer Häuslichkeit sah, bewunderte er ihre Anmut und Milde, ihre Ruhe und Würde. Er machte Ausflüge in die Umgegend und fuhr dann aufwärts nach Mainz. Aus den Zeilen, die er vierzig Jahre später über diese Fahrt niederschrieb, leuchtet noch die ganze Begeisterung hervor, mit der er damals die Rheinufer betrachtet hatte.

Im Sommer 1774 kam er wieder. Auf diesen Besuch bezieht sich das Gedicht »Diner zu Koblenz«, wo Goethe zwischen Lavater und Bafedow saß (»Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten«) und während sich die beiden um die Bibel zankten, »bebaglich unterdessen hätt' einen Hahnen aufgefressen«.

Viel später, im November 1792, traf Goethe auf dem Rückweg von der Campagne in Frankreich wieder in Koblenz ein und fuhr von dort auf einem Kahn bis Düsseldorf. Im Sommer 1815 trat Goethe wieder eine Rheinreise an, und zwar mit dem Freiherrn vom Stein, mit dem er sich in Ehrenbreitstein auf einem Kahn einschiffte. In Köln, wo er Ernst Moritz Arndt kennenlernte, war er am 26. und 27. Juli. Es galt, die Kunstschätze der Rheinprovinz, besonders die zahlreichen altdeutschen Gemälde, die bei der Aufhebung der Klöster ans Licht gekommen waren und für deren Sammlung Sulpiz Boisserée und andere Kölner schon jahrelang tätig gewesen waren,

zu besichtigen. Auf der Rückreise von Köln besuchten Goethe und Frhr. vom Stein Bonn und Niedermendig und kamen am 28. Juli nach Koblenz, wo sie am folgenden Tage Görres, dem berühmtesten Sohne der Stadt, einen Besuch abstatteten.

Clemens Brentano (1778—1842) hatte in Koblenz das Gymnasium besucht und war dann von einer Universität zur andern gezogen. Auf der Rheinreise mit Arnim, der seine Schwester Bettina heiratete, faßten beide Dichter den Plan, die alten deutschen Volkslieder zu sammeln (»Des Knaben Wunderhorn«, 1805—1808). Später wohnte Brentano noch von 1825 bis 1829 in Koblenz, mit Werken der Barmherzigkeit und frommen Aufzeichnungen beschäftigt.

Johann Joseph Görres (1776—1848) war ein Kind der Stadt Koblenz. Mit 21 Jahren gab er das »Rote Blatt« heraus, das ganz in französischem und republikanischem Sinne gehalten war. Erst in der Zeit der Befreiung vertrat er den deutschen Standpunkt (»Rheinischer Merkur«). Perthes schildert ihn auf seiner Reise von Hamburg nach Frankfurt seiner Karoline (2. August 1816): »Heute morgen ging ich zu Görres; er ist ein langer, wohlgebildeter Mann, kräftig und derb. Das Geniale des Geistes, das Rasche der Phantasie tritt alsbald hervor. Das Übergewicht wird jeder, der ihn reden hört, bald gewahrt werden, aber Zeit, Land und Stadt haben ihm eine leidenschaftliche Opposition eingepflanzt.«

Auch Guido Görres, ein Sohn J. J. Görres', der Dichter der »Marienlieder«, wurde in Koblenz geboren (1805), lebte aber später in München als Herausgeber der »Historisch-politischen Blätter«.

Als Regierungsrat wirkte in Koblenz von 1815 bis 1817 Maximilian von Schenkendorf, der patriotische Dichter, dessen Büste 1861 in den Rheinanlagen aufgestellt wurde.

Im Herbst 1825 weilte die junge Annette von Droste-Hülshoff zu Besuch bei Frau von Thielmann in Koblenz.

Am 16. September 1842 gab die Stadt Koblenz Friedrich Wilhelm IV. einen Ball. Hier wurde Freiligrath dem König und dem Erzherzog Johann von Österreich vorgestellt. Der König soll ihn nach seinen Weinkenntnissen befragt und der Erzherzog von seinem »Ahasver« gesprochen haben, den er gelesen habe (vielleicht meinte er Mosens Dichtung). Während die Hofgesellschaft den Dichter vorher nicht beachtet hatte, drängte sie sich jetzt an ihn heran. »An jenem Abend und in jener Stunde ward ich Demokrat«, behauptete er später.

Im Gasthof zum Niesen haben Freiligrath und der abgesetzte Hoffmann von Fallersleben in der Nacht zum 17. August 1843 im Zwiegespräch beim Champagner ihren ganzen Groll gegen die politischen Zustände der Zeit ausgesprochen.

Von neueren Schriftstellern wurde Hermann Stegemann 1870 in Koblenz geboren. Der Verfasser des »Rheinlieds« (»Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen«), der sonst nicht bekannte Johann Joseph Reiff, wurde 1793 in Koblenz bei Koblenz geboren.

In Neuwied lehrte Lavater, der 1774 mit Goethe den Rhein herunterfuhr, ein und predigte dort in der Herrnhutgemeinde. Frau de la Roche hätte gern gesehen, wenn der Graf von Wied in seiner Residenz eine Akademie gegründet hätte, für die Wieland leicht zu gewinnen gewesen wäre, aber der Plan nahm keine greifbare Gestalt an. In Neuwied wurde die als Königin von Rumänien unter dem Namen Carmen Sylva dichtende Prinzessin Elisabeth zu Wied 1843 geboren. Hoffmann von Fallersleben wohnte in der ersten Zeit seiner Ehe in Neuwied.

In Andernach erinnern wir uns eines Gedichtes von Friedrich von Schlegel »Das versunkene Schloß«, in dem er die Sage von einem im Rhein bei Andernach versunkenen Schlosse behandelt.

Von Köln kommend besuchte Victor Hugo Andernach im August 1838. Er war entzückt von dem Städtchen und sagte, er verstehe nicht, daß die Touristen es nicht beachten und lieber nach Koblenz, Baden-Baden und Mannheim gingen; »Man geht nicht dahin, wo die Geschichte, die Natur und die Poesie sind, nach Andernach«. Bei einer abendlichen Wanderung in der Umgegend entdeckte er das Grabmal des Generals Hoche, das er im Mondschein besichtigte und echt romantisch schildert, wobei er hinzufügt, aus diesem Haufen Steine glaube er eine Stimme zu hören: »Frankreich muß den Rhein wiedernehmen!« Diese Tendenz tritt auch an andern Stellen seines Werkes »Le Rhin« zutage, aber im übrigen ist es immer noch das interessanteste Werk, das von französischer Seite über den Rhein geschrieben worden ist.

Unterhalb Remagens, nahe bei Unkelbach, am Eingang zum Kalmuththal, steht die Villa Herresberg, ehemals der Sommeritz des gelehrten Dichters Gustav Pfarrus.